

Johann Elert Bode (1747–1826),
der Astronom der Berliner Aufklärung
Leben und Werk in dokumentarischer Darstellung



Berliner Klassik. Eine Großstadtkultur um 1800

Studien und Dokumente, herausgegeben von der
Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften,
betreut von Conrad Wiedemann

Band 28

Friedhelm Schwemin

Johann Elert Bode (1747–1826),
der Astronom der Berliner Aufklärung

Leben und Werk in dokumentarischer Darstellung

*Er ist freylich dazu gebohren, der Astronomie
künftig sehr wichtige Dienste zu leisten.*

Johann Heinrich Lambert 1772 über Bode

Wehrhahn Verlag

Der Druck dieses Bandes wurde durch die Seeberg-Stiftung,
c/o Ernst-Abbe-Stiftung, Jena, gefördert.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2022

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Layout: Wehrhahn Verlag

Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Warschau

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© by Wehrhahn Verlag, Hannover

ISSN 1864-158X

ISBN 978-3-86525-886-1

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung (Von Conrad Wiedemann)	9
1. Vorwort	15
2. Bodes Leben	19
2.1. Kindheit und Jugend in Hamburg 1747–1764	19
2.2. Büsch und astronomische Anfänge 1765–1771	23
2.3. Lambert und der Ruf nach Berlin 1772–1780	28
2.4. Uranus, der neue Planet 1781–1785	43
2.5. Etabliert bei Akademie und Sternwarte 1786–1789	48
2.6. Exkurs: Astronomen und ihre Sternwarten um 1800	66
2.7. Übergangszeit 1790–1800	73
2.8. Ceres, der erwartete Planet 1801–1807	90
2.9. Kontinuität und Erstarrung 1808–1821	104
2.10. Ehrungen, Nachfolge und Tod 1822–1826	118
2.11. Wertungen	135
2.12. Zeittafel	139
3. Bodes Werke	162
3.1. Monographien	163
3.2. Abhandlungen und Aufsätze	185
3.3. Veröffentlichungen in Tageszeitungen	209
3.4. Mitarbeiten	216
3.5. Ungedruckte Vortrags-Manuskripte	219
4. Einzel-Aspekte zu Leben und Werk	221
4.1. Familie	221
4.2. Schüler und Geförderte	229
4.3. Reisen	246
4.4. Besucher und Hörer seiner Vorlesungen	250
4.5. Die Sternwarte 1786	268
4.6. Inventar der Sternwarte 1826	271
4.7. Vermittlung von Instrumenten	282

4.8. Meteorologie	284
4.9. Bodes Bibliothek	291
4.10. Mitgliedschaften	294
4.11. »... nach Bode« – Seine Werke im Bildungsbetrieb	298
4.12. Bode in Lyrik und Literatur	301
4.13. 1830: Beurteilung als Herausgeber des Jahrbuchs	317
5. Quellen und Selbstzeugnisse	319
5.1. Allgemeine Quellen	319
5.2. Der wissenschaftliche Nachlass	321
5.3. Bodes Korrespondenz als Quelle	324
5.4. Internet-Quellen	327
5.5. Dokumente aus seinem Leben	330
5.6. Die Testamente	340
5.7. Bildnisse von J. E. Bode	345
5.8. Auswahl aus seinen Briefen	352
6. Literatur	379
6.1. Allgemeines	379
6.2. Lexikalische Artikel	383
6.3. Nachrufe	385
6.4. Jubiläen 1822	386
6.5. Briefe	386
6.6. Sternwarte	387
6.7. Astronomisches Jahrbuch	389
6.8. Sternkarten	389
6.9. Titius-Bode-Reihe	390
7. Personenregister	393
8. Verzeichnis der Abbildungen	408

Abkürzungen

ABBAW	Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin.
AcHA	Acta Historica Astronomiae, Schriftenreihe des Arbeitskreises Astronomiegeschichte in der Astronomischen Gesellschaft, hrsg. von Wolfgang R. Dick, Jürgen Hamel u. Hilmar W. Duerbeck (†) seit 1998.
AGE	Zach, Franz Xaver v. (Hrsg.): Allgemeine Geographische Ephemeriden, 4 Halbjahres-Bde., Weimar 1798–1799; später fortgeführt und herausgegeben von F. J. Bertuch.
AN	Schumacher, Heinrich Christian (Hrsg.): Astronomische Nachrichten. Altona ab 1821 (Titelseite: 1823). – Erscheint bis heute.
BAJ	Bode, J. E. (Hrsg.): Astronomisches Jahrbuch für das Jahr [ab 1776] nebst einer Sammlung der neuesten in die astronomischen Wissenschaften einschlagenden Abhandlungen, Beobachtungen und Nachrichten. Berlin [ab 1774]. Zitiert wird nach dem Schema: »BAJ Gültigkeitsjahr (Erscheinungsjahr): Seiten«, also z. B.: BAJ 1800 (1797): 157–160. ¹
MC	Zach, Franz Xaver v. (Hrsg.): Monatliche Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmels-Kunde, 28 Halbjahres-Bde., Gotha 1800–1813.
NNdD	Neuer Nekrolog der Deutschen, (hrsg. von Friedrich August Schmidt und später Bernhard Friedrich Voigt), 30 Bde. in je 2 Teilen für die Jahrg. 1823–1852, Ilmenau (später Weimar) 1824–1854.
SBB–PK	Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
StA	Staatsarchiv
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek

1 Wie alle astronomischen Jahrbücher bis heute, erschien auch Bodes Jahrbuch einige Jahre vor dem Jahr, für das die astronomischen Daten (Ephemeriden) berechnet wurden, um den Benutzern genügend Zeit für die Planung von Beobachtungen bzw. Erstellung/Druck von Kalendern zu geben. Bis auf die ersten Jahrgänge betrug die Differenz bei Bode drei Jahre. Zum Beispiel erschien das Jahrbuch mit den Daten für das Jahr 1800 bereits 1797, wie auch auf der Titelseite genannt.

Zur Einführung

Für die Aufnahme des vorliegenden Quellenwerks in die Reihe »Berliner Klassik« gab es zwei besondere Gründe. Zunächst das Faktum, dass der Astronom Johann Elert Bode, der um 1800 zu den gelehrten Berühmtheiten Berlins gehörte, heute so gut wie vergessen scheint. In der »Neuen deutschen Biographie« oder in der bekannten Astronomiegeschichte von Friedrich Becker sucht man ihn jedenfalls vergebens. Historikern, allzumal Kulturhistorikern, ist dieses Phänomen natürlich bekannt. Allerdings geht der akzidentielle Schwund epochalen Ruhms selten so weit wie hier. In der Literaturgeschichte kennt man die Fälle der Bode-Zeitgenossen August Lafontaine und August von Kotzebue, die zu den meistgelesenen und meistgespielten Autoren ihrer Epoche gehörten, aber trotz ihres radikalen Geltungsverlustes irgendwie im historischen Gedächtnis haften blieben, – sei es als Beispiele des Geschmackswandels und des Epigonalismus oder aber der fachlichen Selbstkritik an einer sterilen Höhenkamm-Ideologie. Vom Kriterium der Verdrängung zu dem der Rettung ist es dann oft nur ein Schritt (wie gegenwärtig im Fall Kotzebues).

Der zweite Grund liegt in der ungewöhnlichen, man könnte auch sagen: eigensinnigen Verfahrensweise, mit der Friedhelm Schwemin, der Verfasser des vorliegenden Quellenwerks, sich diesem merkwürdigen Akt des historischen Vergessens entgegenstemmt. Er schreibt weniger die längst fällige astronomiegeschichtlich-kritische Bode-Monographie, sondern stellt sich nachdrücklich bescheiden in den Dienst einer solchen bzw. einer zukünftigen Bode-Forschung, indem er sich an einer möglichst vollständigen Dokumentation der subjektiv und objektiv überkommenen Lebens- und Arbeitszeugnisse seines Klienten versucht. Wie ernst dem leidenschaftlichen Spurensucher Schwemin sein – letztlich nicht einholbarer – Wunsch nach Vollständigkeit ist, zeigt die Vorgeschichte dieses Buches. Sie beginnt nach mehreren kleinen Vorarbeiten mit einer frühen Fassung von 2006, die sich in der jetzigen korrigierten und als ultimatив verstandenen Fassung inhaltlich nahezu verdoppelt hat.² Und sie setzt sich fort mit zwei kritischen Editionen wichtiger Briefwechsel Bodes, nämlich mit Carl Friedrich Gauß

2 Friedhelm Schwemin: Der Berliner Astronom. Leben und Werk von Johann Elert Bode, Leipzig 2006.

(2014) und Friedrich Wilhelm Bessel (2017).³ Wobei man dem Editor und seinen Lesern herzlich wünschen darf, dass er auch noch den umfangreichsten und interessantesten dieser Briefwechsel, nämlich den mit Heinrich Wilhelm Olbers zu liefern vermag.

Für Erstleser der Dokumentation dürften deren Einzelteile zunächst von höchst unterschiedlichem Interesse sein. So liest sich das streng quellenorientierte biographische Einleitungskapitel, das der Aufklärungsforschung so manches Neue eröffnet, ausgesprochen spannend, erzählt es doch die wissenschaftliche Aufstiegsgeschichte eines autodidaktischen Genies, das weder über eine Gymnasial- noch Universitätsbildung verfügt, aber schon 20-jährig eine umfängliche Astronomie-Einführung für den damaligen (und heutigen?) Laien vorlegt, nämlich die »Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels«, die mit ihren elf Auflagen eine breite Leserschaft (darunter nachweislich Goethe und Schiller) erreicht, aber fraglos auch die Fachgeschichte ihrer Zeit wesentlich mitgeprägt hat. Auf andere Art nicht weniger interessant sind ferner die dem Band beigegebene Briefauswahl und das eindrucksvolle Illustrationsprogramm. Höchst beeindruckend ist schließlich auch die so gut wie lückenlose Werkbibliographie von den bedeutenden »Berliner Jahrbüchern« bis zu den Tageszeitungsbeiträgen und ungedruckten Vortragsmanuskripten, – ein Meisterstück der Editionsphilologie.

Auf der anderen Seite stehen Kapitel, die bestrebt sind, das Personal genauestens zu rekonstruieren, das mit Bode lang- oder kurzfristig, essentiell oder nur beiläufig in Verbindung stand, also die astronomischen Kollegen und Konkurrenten, die Freunde, Schüler, Geförderten, Helfer und Mitarbeiter, die Besucher und Besucherinnen seiner Vorlesungen und seiner Sternwarte bis hin zu den Finanziers und Lieferanten seiner stets unzureichenden optischen Geräte. Nicht zu vergessen seine umfangreiche Familie mit Kindern und Kindeskindern.

Für die schon genannten Erstleser, selbst wenn es sich um Kenner der Berliner Aufklärung und des Berliner Akademielebens handelt, mag dieses Gewimmel zunächst eher als sammlerische Hypertrophie denn als soziologischer Gewinn erscheinen. Als Zweitleser darf ich mir indes erlauben, diesen Eindruck zu korrigieren. Schälen sich doch aus der dokumentarischen Vielfalt nicht wenige der singulären

3 Friedrich Schwemin: Der Briefwechsel zwischen Carl Friedrich Gauß und Johann Elert Bode, Leipzig 2014; ders.: Der Briefwechsel zwischen Friedrich Wilhelm Bessel und Johann Elert Bode, Leipzig 2017.

Eigenarten heraus, die Bode zu einer unverwechselbaren Persönlichkeit seines Me-tiers und seiner Epoche gemacht haben.

An erster Stelle sei hier das Bestreben genannt, das wissenschaftliche Milieu sei-nes im friderizianischen Berlin wenig geachteten Fachs neu zu formen und auf die Umwandlung der Astronomie in eine moderne mathematische Fachwissenschaft hinzuarbeiten. Inwieweit dieses Projekt auf einen Plan des prominenten Akademie-mitglieds J. H. Lambert zurückging, der das junge Genie Bode 1772 von Hamburg nach Berlin holte, um gemeinsam mit ihm die Weichen der dortigen Astronomie neu zu stellen, wäre zweifellos eine lohnende Frage zukünftiger Bode-Forschung, die in diesem Fall, ausgehend von der Schweminschen Quellenlage, ein hochsensib-les Beispiel historischer Konstellationsforschung sein müsste. Was schwebte Lam-bert vor, als er gemeinsam mit Bode ein umfangreiches astronomisches Tafelwerk und ein bald schon berühmtes »Berliner astronomisches Jahrbuch« aus der Taufe hob und, zugleich seinen jungen Adlatus offensichtlich nicht ungern unter den Gründungsmitgliedern der »Gesellschaft Naturforschender Freunde« sah? All dies geschah bereits 1773 (s. »Zeittafel«) und war, schon aufgrund seiner Deutschspra-chigkeit, ein sichtbarlicher Gegenentwurf zur französischsprachigen Akademie des Königs, der beide gleichwohl angehörten: Bode als wissenschaftlicher Subalterner in der Kalender- und Sternwartenarbeit, Lambert als führendes Mitglied der mathe-matischen Klasse. Ich breche hier ab, allerdings nachdrücklich darauf hinweisend, dass Bode, als Lambert schon 1777 starb, die gemeinsam begonnenen Projekte lebenslang fortführte und sich dabei im nun allein redigierten »Astronomischen Jahrbuch« (54 Bände bis 1826) zu einer Art Familienvater der deutschen Astrono-mie entwickelte, einer Rolle, die die Stars der Nachfolgeneration (Bessel, Gauß, Olbers, Herschel) weitgehend akzeptierten. Aber auch Lamberts gelehrte Doppelo-rientierung nach innen, zur exklusiven Akademie, und nach außen, zum wissbegie-rigen Bildungsbürgertum, hat Bode übernommen. Noch in der Zeit seiner späten Akademie-Karriere hat er ungezählte Vorträge bei Berliner Bürgervereinen wie der »Philomatischen Gesellschaft« und der »Gesellschaft der Freunde der Humanität« gehalten.

Von weiteren Forschungsdesideraten, die auf Schwemins Quellenarbeit zu-rückgehen, seien nur noch zwei angedeutet. Das erste betrifft Bodes Verhältnis zur Astrologie. Dass er sie als wissenschaftlich beobachtender und rechnender Re-konstrukteur der Heliozentrik ablehnte, ist verständlich. Nicht aber die Art, wie dies geschah: nämlich ohne Debatte. Ich darf daran erinnern, dass Bodes Ruhm nicht zuletzt auf seine populäre Schreibart und seinen Ehrgeiz zurückging, auch

ein nichtwissenschaftliches Publikum zu erreichen, von dem er als Astronom und speziell als Kometenforscher natürlich wusste, wie sehr es in die astrologische Spekulation verstrickt war. Auf diesen Zwiespalt glaubte er (falls Schwemin und ich nicht etwas überlesen haben), radikalaufklärerisch reagieren zu dürfen oder gar zu müssen. Und das hieß: ja zur Rationalität der Astronomie, nein zum Aberglauben der Astrologie. Damit gerät aber das Thema erneut in das Blickfeld der Konstellationsforschung. Ist doch Bodes prominentester Widerpart kein Geringerer als der so gut wie gleichaltrige Goethe, der noch in späten Jahren sein Individualitätscredo auf der Geburtshoroskopie aufbaute: so in den Anfangssätzen von »Dichtung und Wahrheit« (1811) wie in der ersten Strophe von »Urworte Orphisch« (1817). Gern zitiert wird eine Äußerung aus der Winckelmann-Schrift von 1805, in der Goethe deutlich macht, dass für ihn nicht die Newtonsche Himmelsmechanik, die er aus der Bode-Lektüre kennt, das Höchste der Schöpfung ist, sondern der glücklich und allseitig in die Natur eingebettete Mensch des klassischen Hellas: »Denn wozu dient alle der Aufwand von Sonnen und Planeten und Monden, von Sternen und Milchstraßen, von Kometen und Nebelflecken, von gewordenen und werdenden Welten, wenn sich nicht zuletzt ein glücklicher Mensch unbewusst seines Daseins erfreut?«⁴

Von hier ist es wohl nur ein Schritt zur Frage nach der Religiosität Bodes und seiner Mitstreiter, von der man sich als Historiker gerne vorstellt, dass sie Kants berühmtem Bekenntnis von 1788 nahegestanden hätte, dem Bekenntnis nämlich, dass es »der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir«⁵ seien, die seine philosophische Confessio prägten. Doch für diese Annahme gibt es so gut wie keine Beweise.

Zwar hat Bode in seinen Schriften immer wieder versichert, dass seine Astronomie auf festem christlichem Glaubensgrund stehe, doch wir wissen nichts Spezifisches über seinen Katechismus, ob er ein Kirchgänger war und mit welchen Berliner Geistlichen er evtl. im Gespräch stand. Die aufgeklärten Theologen der Berliner »Neologie«, die ihm eigentlich nahegestanden haben müssten, waren es – laut Schwemins Personenindex – jedenfalls nicht. Auch wissen wir nicht, ob er in der neutestamentarischen Theologie zu Hause war und ob er Kants Diktum vom »moralischen Gesetz in mir« überhaupt verstand. Was bleibt, ist eine wissenschaft-

4 Hamb. Ausgabe, Bd. 12, S. 98.

5 Kritik der praktischen Vernunft, 34. Kapitel.

lich hochmotivierte Schöpfungsreligiosität, die sich darauf beschränkt, Gott als den allmächtigen Urheber eines unendlichen Weltgebäudes zu verehren, aber auch dafür, dass er dem Menschen die Gabe der kritischen Wahrnehmung (Beobachten, Messen, Rechnen) geschenkt hat, die ihm die physikalische Regelhaftigkeit dieses Weltenbaus wenigstens partiell erschließt. Macht man sich klar, dass Gott für Bode primär kein Seelenhirte und Erzieher, sondern ein kosmischer Mechaniker und Mathematiker war, dann klingt auch eine zeitgenössische Attribuierung der modernen Astronomen als »Priester der erhabensten Wissenschaft der Erde« (Schwemin 265) nicht sonderlich befremdlich. Umso mehr, als Bode und seine Partner ihre wissenschaftliche Aufgabe durchaus als eine Art weltlichen Priestertums verstanden, in dem alles darauf ankam, aus der wirren Datenbank des bewegten Sternenhimmels eine grandiose Naturgesetzlichkeit herauszulösen.

In dem Berufsmilieu, das Schwemin anhand der Biographie Bodes dokumentiert, geschieht das durchaus auch konkurrierend, alles in allem aber als Gemeinschaftsleistung. Wer sich in die von Schwemin edierten Astronomenbriefwechsel einliest, ist erstaunt, wie hoch der Anteil des baren Datenaustauschs ist und wie gering der des Privaten und Zeitgeschehens. Beobachten, Messen und Rechnen als Lebenszweck. Einschneidende Kriegserfahrungen wie Jena und Auerstedt (1806) oder Leipzig (1813) werden nur beiläufig und wie als Störungen dieses Lebenszwecks angesprochen. Schriften wie Bodes »Chronologisches Verzeichniß der berühmtesten Astronomen, seit dem dreizehnten Jahrhundert« (1813) zeigen, dass die modernen Vertreter des Berufs sich a) als Kaste und b) als wesentlichen Teil der europäischen Aufklärung verstanden haben. Warum sie in den nicht wenigen Werken, die die deutsche Aufklärung des 18. Jahrhunderts abhandeln, so oft übergangen werden, ist schwer zu sagen. Vielleicht, weil nach der Heroenzeit der Kepler, Galilei oder Newton die astronomischen Folgegenerationen das Wissen um das heliozentrische System nur vervollständigt haben und die Vision eines galaktischen Kosmos ohne Mitte bis hin zur Kosmonautik noch nicht zu denken vermochten.

Ob Schwemins Versuch, eine vergessene Figur wie Johann Elert Bode, die aus dem gelehrten Nichts kam und im Alter von allen europäischen Akademien zum Ehrenmitglied ernannt wurde, durch eine möglichst vollständige biographische Datensammlung in die Aufklärungsforschung zurückzurufen, und zwar einschließlich der mit ihm vergessenen Sternwarten- und Akademiekultur, – ob dieser Versuch erfolgreich sein wird, bleibt natürlich zu wünschen, aber auch abzuwarten. Die wenigen Beispiele aus einer Vielzahl forschender Anknüpfungspunkte, die ich hier

angedeutet habe, laufen bereits, wie mir scheint, auf eine entschiedene Belebung unseres philosophisch, literarisch und kunstgeschichtlich dominierten Aufklärungsbildes hinaus. Gäbe es nur den Schatten einer Rückerinnerung an Spinoza (*deus sive cosmologia*) und den einer Vorerinnerung an unser Datenbankbewusstsein, Schwemins Experiment hätte sich schon gelohnt.

Conrad Wiedemann (Berlin)

1. Vorwort

»Die Geschichte einer Wissenschaft ist nicht nur die Geschichte ihrer Erkenntnisse, Probleme und Methoden, also eine wechselnde Abfolge von Sachverhalten sondern verbunden damit ein Spiegel menschlicher Bemühungen. So stellt sich die Frage, was für Menschen es waren, die sich die Erforschung des Weltalls zur Lebensaufgabe gemacht haben.« Das schrieb 1968 der bekannte Bonner Astronom Friedrich Becker (1900–1985) in seiner vielgelesenen »Geschichte der Astronomie«.

Die vorliegende Arbeit soll den Berliner Astronomen und großen Popularisator seiner Wissenschaft, Johann Elert Bode (1747–1826), eine besonders im eigenen Land weithin vernachlässigte Figur der Astronomiegeschichte, wieder etwas mehr in das Bewusstsein der historischen Forschung rücken. Das sollte so objektiv wie möglich geschehen, auch und gerade mit Angabe aller nur irgend auffindbaren kritischen Äußerungen seiner Zeitgenossen, um zu vermeiden, dass – wie so oft zu beobachten – der Held der Geschichte dem Autor zum Idol gerät.

Basierend auf dem im Jahre 2006 publizierten Buch »Der Berliner Astronom« will diese, ganz wesentlich erweiterte und korrigierte Arbeit, bewusst möglichst viele Details zu Bodes Leben und Werk an einer Stelle vereinigen; auch um dem interessierten Historiker Ideen für weitere Detail-Forschung und zur Einordnung in den Rahmen der Berliner Aufklärung zu geben. Daraus ergab sich ganz automatisch eine grobe Dreiteilung des Textes (Leben, Werke, Einzel-Aspekte), auch um den Lesefluss des eigentlichen biographischen Abschnitts nicht zu überfrachten; dazu noch, neben dem wissenschaftlichen Apparat, eine größere Auswahl von Brieftranskriptionen. Eine überraschend große Anzahl an zum Teil amüsanten Anekdoten über und zu Bode sollten auch nicht unterdrückt werden und können zur Auflockerung des Stoffs dienen; dazu eine Vielzahl von Zitaten von ihm selbst und seinen Zeitgenossen. So hat man hier zu Bode – je nach Geschmack – eine mehr oder weniger bunte Lebensbeschreibung, ein Nachschlagewerk, eine kommentierte Auflistung seiner Bücher und Aufsätze, eine größere Sammlung von Einzelstudien oder in Ansätzen gar eine kleine, biographisch gefärbte Ausschnittsgeschichte der Astronomie um 1800 vor sich.

Außer den schon in dem Buch von 2006 erwähnten Persönlichkeiten danke ich nunmehr auch vielen anderen, die zum Zustandekommen dieses Lebens- und Wirkungsbildes neuerlich durch die Mitteilung des einen oder anderen wichtigen Mosaiksteinchens beigetragen haben; sie sind im Textverlauf namentlich erwähnt.

Mein besonders herzlicher Dank gilt dem Astronomen und Astronomie-Historiker Prof. Dr. Peter Brosche (Schalkenmehren) sowie dem Literaturhistoriker Prof. Dr. Conrad Wiedemann (Berlin), die auf unterschiedliche Weise an der Realisierung dieses Buches entscheidenden Anteil hatten.

Johann Elert Bode, der Berliner Astronom – so nannte er sich selbst und so wurde er von anderen genannt – war zu seiner Zeit, der Goethezeit, mit Sicherheit der populärste Vertreter seiner Wissenschaft in Deutschland.

Vorwiegend autodidaktisch gebildet, und als geborener Hamburger mit einem gesunden hanseatischen Kaufmannsgeist ausgestattet, war er über 38 Jahre Leiter der Berliner akademischen Sternwarte und seit seiner Jugend Autor ungemein populärer Bücher über seine Wissenschaft, die breite Leserschichten erreichten, noch lange nach seinem Tode erschienen und auch heute noch aufgelegt werden. Als Herausgeber des später häufig nach ihm benannten »Astronomischen Jahrbuchs« mit seinem zeitschriftenähnlichen Anhang über fast 54 Jahre war er mit nahezu allen Astronomen weltweit durch Korrespondenz bekannt. Sein langes Leben – er erlebte drei preußische Könige und überlebte drei Ehefrauen – umfasste eine besonders interessante Epoche der Astronomie, die durch die Entdeckung des Planeten Uranus (von ihm so benannt), der ersten Kleinplaneten Ceres, Pallas, Juno und Vesta, und das Wirken Herschels und Gauß' gekennzeichnet ist, und im Schaffen von Bessel einen vorläufigen Höhepunkt fand. An alledem nahm Bode lebhaften Anteil und war selber immer intensiv eingebunden. Noch heute kennt wohl jeder Astronom die »Titius-Bode- Reihe« der Planetenabstände von der Sonne, die er bekanntgemacht hatte, und die mit Recht auch seinen Namen führt.

Durch die »gemeinnützige Richtung« seiner Tätigkeit, »die nicht mit der Selbsteinsicht sich begnügte, sondern von seinem ersten Auftreten an, den unwiderstehlichen Trieb in ihm nährte, das was ihn selbst so lebhaft beschäftigte, Andern nicht vorzuenthalten«, wurde er, mit zum Teil heute modern wirkenden Methoden, zum Begründer der Berliner, ja deutschen, Tradition populärastronomischer Bestrebungen.

Die Beschreibung seines Lebens entführt in die uns ferne Welt der Astronomen vor über zweihundert Jahren mit ihren menschlichen Schwächen und Triumphen vor dem Hintergrund einschneidender politischer und auch gesellschaftlicher Veränderungen; eine Zeit, in der die Sternkundigen noch selbst in kalten Nächten, den Schlägen ihrer Pendeluhrn lauschend, durch die Okulare ihrer Fernrohre schauten, und die gemessenen Winkel an den Teilkreisen ihrer Instrumente ablasen, um ihre Beobachtungen dann in stundenlanger Rechenarbeit auf die allgemeinen Koordinaten

des Himmels zu reduzieren. Für Wissenschaftler unserer Tage kaum mehr nachzuvollziehen; ist man doch heute in der Lage, Instrumente an nahezu jedem Ort der Welt vom heimischen Schreibtisch aus zu dirigieren, und die Rechenarbeit, für die damals selbst geübte Analytiker manchmal Wochen brauchten, erledigt heute der Computer in wenigen Minuten.

2. Bodes Leben

2.1. Kindheit und Jugend in Hamburg 1747–1764¹

Johann Elert Bode wurde am 19. Januar 1747 im elterlichen Haus in der Reimerstwiete² in Hamburg geboren. Das Geburtsdatum geht aus dem Taufregister³ nicht hervor, ist aber aus Angaben auf seinen Porträts und z. B. aus Briefen an Olbers gesichert. Die Taufe erfolgte am 22. Januar mit den Taufpaten Jürgen Elert Kruse, Johann Christian Bode und der Jungfrau Johanna Regina Simon. Ob sich seine spätere Neigung zum Rechnen von der Familie seiner Mutter herleitet, könnte man fast vermuten, war doch einer seiner Taufpaten der städtische Rechenmeister Jürgen Elert Kruse (1709–1775), sein Onkel.

Seine Eltern gehörten, ohne besonders wohlhabend zu sein, dem mittleren Bürgerstand an. Sein Vater Johann Jakob Bode (1719–1799), Nachkomme eines reformierten hessischen Geschlechtes, dessen Ahnenreihe sich im Dunkel des späten 16. Jahrhunderts verliert, war »Informator im Rechnen und Schreiben und Buchhalten«⁴, unterhielt also eine Privatschule für angehende Kaufleute, und dem damaligen Brauch entsprechend war Johann Elert als ältester Sohn dazu ausersehen, einst die Nach-

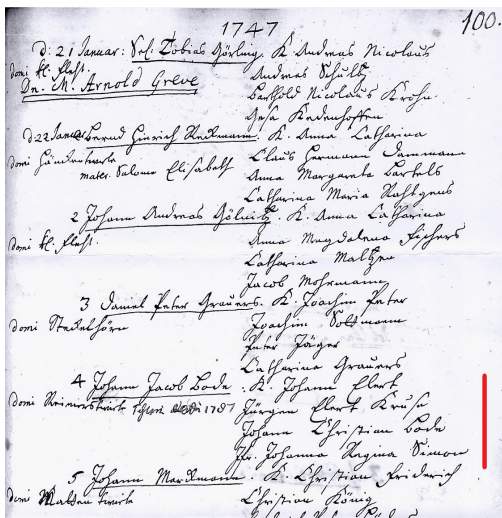


Abb. 1: Taufeintrag vom 22. Januar 1747 im Kirchenbuch St. Katharinen, Hamburg

- 1 Die beiden folgenden Abschnitte folgen, mangels weiterer Quellen, weitgehend Bodes Selbstbiographie (Bode 1806).
- 2 Koerner 1939: 139; auch im o. g. Taufeintrag. Die Eltern verzogen später in die Mattentwiete (Neues Hamburger und Altonaer Adreß-Buch auf das Jahr 1794, Hamburg 1793, S. 28); freundl. Hinweis Elert Bode, Stuttgart (jetzt Schweinfurt).
- 3 StA Hamburg, Taufregister 512-4. St. Katharinenkirche, A XVII a 13, Bl. 100, Nr. 4
- 4 Neues Hamburger und Altonaer Address-Buch auf das Jahr 1798, 4. Abschn., S. 29.



Abb. 02: Die Straße »Reimerstwiete« in Hamburg, in der 1747 Bode geboren wurde. Eine von mehreren Bleistiftzeichnungen von Johann Theobald Riefesell 1886. Der Zustand zu Bodes Zeiten wird nicht grundlegend anders gewesen sein.

folge seines Vaters anzutreten. Dies war auch der Grund, weshalb er nie förmlichen Schulunterricht hatte; vielmehr übernahm der Vater diese Aufgabe, wobei dieser im Hinblick auf die spätere Bestimmung seines Sohnes natürlich besondere Bedeutung der Buchhaltung und ganz allgemein dem Rechnen zumaß. Bode lernte hier schon frühzeitig peinliche Ordnung und Korrektheit in schriftlichen Angelegenheiten.

Als Kind erkrankte er – wie Kepler – an den Blattern, die später des Öfteren Augenentzündungen nach sich zogen. Im Alter schrieb er an Olbers: »*Ich leide oft an meinen Augen, allein gottlob nur durch Entzündung der äußeren Theile, die gewöhnlich durch Wind und Staub erregt wird.*«⁵ Dieses Leiden war vermutlich auch die Ursache für sein verkümmertes rechtes Auge,⁶ wie das auch auf vielen seiner Porträts zu erkennen ist. Auch sonst kränkelte er häufig, was zur Folge hatte, dass er sich mehr und mehr an stille häusliche Zurückgezogenheit gewöhnte.

In dieser eigentlich recht traurigen Lage begann er sich allmählich für Mathematik und Geographie zu interessieren, wobei er dann nach und nach zur Astronomie kam. In seiner Selbstbiographie konnte er nicht mehr genau angeben, durch wen er zur Betrachtung des gestirnten Himmels angehalten wurde, durch seinen Vater oder durch dessen Bruder, der als Buchhalter tätig war.⁷

5 SUB Bremen, Nachlass Olbers, Briefe Bode, Nr. 79 vom 22.4.1820. Siehe auch die vielen Erwähnungen im Abschnitt 2.12. »Zeittafel«.

6 [...] *denn ich kann von meiner Jugend an nur das linke Auge zu allen meinen Arbeiten anwenden* [...] (Brief an Derfflinger vom 18.5.1819, Archiv der Sternwarte Kremsmünster). Auch in BAJ 1827 (1824): 208, (Fußnote).

7 Bode 1806: 5 f. Die Brüder seines Vaters sind in Koerner 1939 nur unvollständig angegeben, so dass vorerst eine Zuordnung nicht möglich ist. Nach Encke 1829: IV (= Schwemin 2018: 189), der sein Wissen wohl aus persönlichen Gesprächen mit Bode hatte, könnte es eher der Vater gewesen sein.

7. Personenregister

Das Register bezieht sich außer auf den eigentlichen Textteil auch auf die Fußnoten und Abbildungsunterschriften. Die Namen von Verlegern, Autoren von Büchern und anderer Literatur, Erwähnungen in Literatur-Titeln sowie Personen der Gegenwart wurden in der Regel nicht aufgenommen. Die Schreibweise der Namen erfolgt bei Vorkommnis nach dem verdienstvollen Werk von Wilhelm Brüggenthies und Wolfgang R. Dick (Brüggenthies & Dick 2017).

- Achard, Franz Karl (1753–1821): 64, 90, 148, 334
Ackermann: siehe Åkerman
Adams, John Couch (1819–1892): 96
Ahlefeldt, Johann Georg Jacob von (1768/69–1828): 256
Åkerman, Anders (1721–1778): 294
Alberti, Ignaz (1760–1794): 176
Albrecht, Prinz von Preußen (1809–1872): 155, 157, 263, 266
Alopäus, Maximilian Graf von (1769–1831): 118
Altenstein: siehe Stein
Amati, Gerolamo (1768–1834): 184
Ammann, Ignaz Ambros[ius] von (1753–1840): 131
Anonymus (fl. 1806): 151, 259
Archimedes (290/280–212/211): 316
Arndt, Gottfried Ferdinand (1766–1811): 151, 248
Arnold, John (1736–1799): 72
Asplind, Bror Ansgar (1890–1954): 134
Aubert, Alexander (1730–1805): 335
Auerswald, Hans Jakob von (1757–1833): 108
August, Ernst Ferdinand (1795–1870): 119
Bach, Johann Gottlob (1809–1847): 239
Bader, Carl Adam (1789–1870): 119
Baer, Karl Ernst von (1792–1876): 108
Baethge, Johanna, verh. Bode († nach 1821): 222
Bährens, Johann Christoph Friedrich (1794–1830): 310
Baier, Hermann Christoph (1775–1822): 249
Bancks, Robert (1780–1850): 276
Baradelle, Jean-Louis-Jacques (fl. 1752–1794): 278
Bartels, Johann Martin Christian (1769–1836): 151, 260
Bartsch, Jacob (1600–1633): 292
Battré, Herta Elfriede Erna (1922–2007): 229
Bauer, Johann Bernhard (1752–1839): 61
Bauer, M. (fl. um 1824): 127, 351
Baum, Florentine, verh. Bode (1798–1847): 226
Baum, Wilhelm (1799–1883): 226
Bayer, Johann (1572–1625): 292
Beausobre, Louis Isaac de (1730–1783): 30, 32, 331
Becherer, Christian Friedrich (1746/47–1823): 81
Beck, Josepha (um 1765–1827): 249
Becker, Friedrich Eberhard (1900–1985): 9, 15
Becker, Johann Samuel Ludwig (1792–1870): 343
Beek-Calkoen, Jan Frederik van (1772–1811): 146, 255
Beethoven, Ludwig van (1770–1827): 124
Begemann, Heinrich Carl (1795–1872): 184
Béguelin, Nicolas de (1714–1789): 334
Bellermand, Johann Joachim (1754–1842): 316
Bendavid, Lazarus (1762–1832): 142, 245, 251
Benedicti, Hieronimus (1756–1809): 175
Ben(n)ecke, Johann Carl Wilhelm (fl. 1790/96): 283
Benzenberg, Johann Friedrich (1777–1846): 155, 263

- Berger, Daniel (1744–1824): 47, 50, 51, 56, 59, 60, 78, 172, 178, 179, 345
- Berger, Friedrich (fl. 1801): 179
- Beringer, David (1756–1821): 59, 60
- Bernhardi, August Ferdinand (1769–1820): 256
- Bernoulli, Daniel (II.) (1751–1834): 31
- Bernoulli, Johann (III.) (1744–1807): 31, 36–38, 40, 52, 53, 56, 63, 144, 151, 238, 243, 250, 268, 271, 273, 275, 292, 325, 352–354
- Bertuch, Carl (1777–1815): 224
- Bertuch, Friedrich Justin (1747–1822): 97, 234
- Berzelius, Jöns Jacob (1779–1848): 156, 264
- Bessel, Friedrich Wilhelm (1784–1846): 10, 11, 16, 67, 69, 71, 72, 77, 101, 102, 104, 107, 108, 124, 126, 128, 135, 136, 152–154, 156, 159, 162, 212, 226, 229, 230, 245, 260, 262–264, 266–268, 272, 277, 284, 286, 317, 324, 325, 366, 371, 372, 376, 377
- Beulwitz, Friedrich Wilhelm Ludwig Frh. von (1755–1829): 74
- Beyer, Johann (1673–1751): 27
- Bianchini, Francesco (1662–1729): 292
- Biela, Wilhelm von (1782–1856): 113, 377
- Biester, Johann Erich (1749–1816): 88
- Bille, Michael Johannes Petronius (1769–1845): 157, 265
- Bird, John (1709–1776): 56, 57, 67, 69, 270, 273, 320
- Biron von Kurland, Dorothea Prinzessin von, verh. Dino u. a. (1793–1862): 151, 260
- Bittner, Adam (1777–1844): 156, 249
- Blunt, Thomas (ca. 1746–1822): 274
- Bock, Johann Ludwig (1764–1829): 81
- Bock, Michael Christian (1725–1787): 24, 186
- Bode, Anna: siehe Gericke
- Bode, Anna Ernestine Christine, verh. Schrader (1775–1814): 130, 141, 151, 154, 222, 227, 290, 341
- Bode, Anna Lucia (1762–1765): 222
- Bode, Anna Margarethe: siehe Kruse
- Bode, Antonie Florentine (1825–1901): 159, 226
- Bode, Cäcilia Lucia (1750–1751): 221
- Bode, Carlos (fl. 1911): 228
- Bode, Charlotte Wilhelmine: siehe Lehmann
- Bode, Florentine: siehe Baum
- Bode, Friederike Henriette: siehe Streit
- Bode, Friedrich Benjamin Heinrich (1793–1877): 145, 156, 157, 160, 226, 227, 249, 319, 341, 342, 368, 370
- Bode, Georg Heinrich Friedrich (*1869): 381
- Bode, Hans (fl. um 1600): 221
- Bode, H(e)inrich Jakob (1761–1821): 141, 152, 222, 250, 260
- Bode, (Johann) Carl Heinrich (1781–1862): 228
- Bode, Johann Christian (fl. 1747): 19
- Bode, Johann Christian August Wilhelm (1777–1806): 141, 146, 149, 150, 224, 364, 367
- Bode, Johann Elert (1747–1826): passim.
- Bode, Johann Elert Georg Günther (*1934): 228
- Bode, Johann Heinrich (1753–1754): 222
- Bode, Johann Jakob (1719–1799): 19, 20, 139, 144, 146, 147, 221, 246, 247, 251
- Bode, Johann Joachim Christoph (1730–1793): 26, 297, 309
- Bode, Johanna: siehe Baethge
- Bode, Johanna Christiana: siehe Lange
- Bode, Johanna Dorothea Karoline, verh. Sartorius (*1782): 130, 225, 340, 341, 343
- Bode, Johanna Sophie (1755–1829): 222, 341
- Bode, Johannes Christian (1677–1742): 139, 221
- Bode, Karl Eduard (1798–1800): 147, 227
- Bode, Karl Ferdinand Elert (1784–1857): 142, 156, 160, 225, 265, 341, 344
- Bode, Maria Elisabeth, verh. Kruse (†1734): 221
- Bode, Maria Margarete, verh. Boeckenberg (1748–1828): 221, 341
- Bode, Maria Susanna: siehe Fischbach
- Bode, Marianne Charlotte (1822–1903): 118, 157, 226, 228
- Bode, Nikolaus Hinrich (1751–1821): 154, 157, 221
- Bode, Peter Daniel Jakob (1757–1758): 222
- Bode, Richard Elert (1824–1867): 159, 226, 227
- Bode, Sophia, verh. Kruse? (†1766): 221
- Bode, Sophia Dorothea: siehe Lange
- Bode, Theodor Heinrich August (1779–1804): 141, 149, 150, 224, 293